

„Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens“, so schrieb Gerhart Hauptmann über die Zerstörung der Stadt am 13. Februar 1945, die er als Augenzeuge erlebt hatte.

Um 22.05 Uhr explodierte die erste britische Zielmarkierungsbombe im heutigen Heinz-Steyer-Stadion. In 55 Minuten wurde die weltbekannte Kunststadt auf einer Fläche von 15 km<sup>2</sup> in 17 Millionen m<sup>3</sup> Schutt und Trümmer verwandelt. Ein Feuersturm unvorstellbaren Ausmaßes wütete in der Stadt, versperrte den Rettung suchenden Menschen den Weg. Chaos und Leid wurden noch verstärkt, als am folgenden Tag amerikanische Bombenflugzeuge und Tiefflieger das Inferno fortsetzten. 35 000 Menschen fielen diesen Terrorangriffen zum Opfer. Von 222 000 vorhandenen Wohnungen wurden 75 000 total zerstört. Zahlreiche kulturhistorische Bauten, wie die Frauenkirche, das Schloß, die Semperoper, fielen in Schutt und Asche bzw. wurden schwer beschädigt. Stark betroffen war auch die Technische Hochschule. Sie wurde zu 85 % zerstört.

Warum mußte das geschehen? Die Aktion „Donnerschlag“, so bezeichnet in den Geheimdokumenten des briti-

Wir geloben in fester Kampfkampfschlossenheit:

# Nie wieder ein Inferno Dresden!

Gedanken zum 40. Jahrestag der Zerstörung Dresdens durch anglo-amerikanische Terrorbomber

...genügend starke Schock“ sein, wie Churchill formuliert hatte, um die UdSSR einzuschüchtern und zu erpressen. Damit begann die Etappe des kalten Krieges, jener Abschnitt imperialistischer Nachkriegspolitik, der sich gegen die wachsende internationale Autorität der Sowjetunion und das Vordringen der antiimperialistischen Kräfte richtete.

Welche militärische Situation bestand Anfang 1945 in Europa? Am 1. Februar befand sich die Rote Armee nur noch 70 km vor Berlin. Im Süden konnte sie im Verlaufe der Januaroffensive weit westlich über Breslau hinaus vorstoßen. Der Kanonendonner war auf den Höhen um Dresden in klaren Nächten deutlich hörbar. Diese Offensive der Roten Armee war eine Erleichterung für die alliierten Truppen an der Westfront. Mit dem anglo-amerikanischen Angriff auf Dresden, bei dem bezeichnenderweise die größten Rüstungsbetriebe, das Industriegelände Dresden-Nord, der Flugplatz und andere militärische Objekte nicht bombardiert wurden, beabsichtigte das Oberkommando der westlichen Alliierten, in einer Stadt des zukünftigen sowjetischen Besatzungsgebietes ein Chaos zu schaffen. Denn schon im September 1944, auf der Konferenz von Teheran, war die Aufteilung Deutschlands nach dem Ende des Krieges festgelegt worden, und Dresden befand sich in der sowjetischen Zone. Das gleiche Schicksal war, so sah es der Plan des britischen Oberkommandos vor, weiteren Städten, wie Magdeburg, Halle, Leipzig, Chemnitz, zugebracht.

Die Zerstörung Dresdens wurde von den Faschisten für ihre verbrecherische Durchhaltepropaganda genutzt. So befand Nazigauleiter Mutschmann noch am 14. April 1945: „Dresden wird bis zuletzt mit allen Mitteln verteidigt“. In der Verfälschung der Geschichte des zweiten Weltkrieges nimmt die Zerstörung Dresdens einen bestimmten Platz ein. Imperialistische Ideologen behaupten, die Terroraktion sei auf Wunsch J. W. Stalins in Jalta erfolgt. Eindeutig geht aus den Dokumenten hervor, die Tatsachen des Krieges belegen es ebenfalls, daß von den sowjetischen Streitkräften niemals Krieg gegen die Zivilbevölkerung, sondern nur gegen militärische Objekte geführt wurde. Ein solcher Vorschlag von Churchill, Dresden zu bombardieren, war seinerzeit von Stalin mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden!

Ohne den vom deutschen Imperialismus entfesselten zweiten Weltkrieg wären weder Dresden noch eine andere Stadt zerstört worden. Es entsprach nur den historischen Gesetzmäßigkeiten, daß der vom faschistischen deutschen Imperialismus ausgelöste Krieg, der zunächst anderen Völkern Europas Tod und Zerstörung gebracht hatte, letztendlich mit ganzer Wucht auf das faschistische Deutschland zurückschlug. An den Trümmern Dresdens wird die Menschenfeindlichkeit des Imperialismus sowohl deutscher als auch englischer und amerikanischer Prägung sichtbar.

Befreiung und Wiederaufbau zeigten die verantwortungsbewußte Haltung einer sozialistischen Besatzungsmacht. Am 7. und 8. Mai 1945 befreite die Rote Armee die Stadt. Kurze Zeit später berieten Anastas Mikojan, der zu diesem Zweck nach Dresden gekommenen stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, und Marschall Konew, Oberbefehlshaber der ersten Ukrainischen Front, mit deutschen Antifaschisten über die Sicherung des



Foto: Peter sen.

Lebens der Dresdner Bevölkerung. Die Technische Hochschule nahm am 21. Oktober 1946, gemäß einem SMA-Befehl, den Lehrbetrieb wieder auf. Die revolutionäre Umgestaltung unter Führung der KPD/SED erfaßte auch das Hochschulwesen. Weit öffneten sich den Arbeiter- und Bauernkindern die Tore der Wissenschaft.

„So kühn auch am Anfang unsere Pläne schienen, die wir vor unserer Bevölkerung im festen Bewußtsein, daß sie realisierbar sind, vertraten, so hat die Wirklichkeit alle unsere damaligen Ziele übertraffen“, schreibt der langjährige Oberbürgermeister Walter Weidauer in seinem aufrüttelnden Buch „Inferno Dresden“.

Dresden entwickelte sich unter Führung der geeinten Arbeiterklasse und ihrer Partei, der SED, zu einer sozialistischen Großstadt. Mehr als jede dritte Wohnung wurde nach 1945 erbaut, weit mehr als ein Drittel der Bevölkerung wohnt in einer Neubauwohnung. Viele kulturhistorische Bauwerke, so der Zwinger, die Sempergalerie, entstanden in neuer Schönheit. Die Wiedereröffnung der Semperoper am 40. Jahrestag ihrer Zerstörung bildet einen erneuten Höhepunkt in der Entwicklung der Stadt als Zentrum von Kunst und Kultur. Auch jenes imposante Bauwerk, dessen Geschichte sehr wechselvoll war, wird stets Wahrzeichen und Verpflichtung friedlicher Aufbauarbeit und aktiven Friedenskampfes bleiben.

Dresden wurde international bekannt als Stadt der Wissenschaft und Technik. Einen bedeutenden Anteil hat daran die Technische Universität mit ihren guten Ergebnissen in Erziehung, Ausbildung und Forschung. Betrug die Zahl der ersten Studierenden im Jahre 1946 453, darunter 123 Arbeiter- und Bauernkinder, so werden gegenwär-



Zwei von 11 000 Studierenden an der TU.

tig an unserer Alma mater 11 000 Studenten, davon über 60 % Kinder von Arbeitern und Bauern, ausgebildet.

Auch die Angehörigen unserer Universität kämpften darum, daß das 35.

**Zum 13. Februar 1985**  
Jene Nacht, die Feuer und Tod über Dresden gebracht, ist nicht vergessen — verpflichtende Mahnung uns, die wir hören, wie Revanchisten erneut auf Kriege schwören, dreist und vermessend. Die Semperoper neu entstand — Schwur auf Ruinen Erfüllung fand, ein neues Dresden aufzubauen, der Kraft des Volkes zu vertrauen. Das neue Dresden wächst, gedeiht, durchflutet vom Geist einer guten Zeit, als Friedensbekenntnis fürwahr. Es ist uns der 13. Februar Verpflichtung, die Toten wir schulden, keine Wiederholung zu dulden jener entsetzlichen Nacht, die Feuer und Tod über Dresden gebracht! **Werner Palka**



Straße der Befreiung — „freundlichste Straße unserer Stadt“.

Fotos: Sütterlin (3)

Jahr unserer Republik zu den bisher erfolgreichsten gehörte und wurden mit dem Ehrenbanner des ZK der SED, des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB für herausragende Leistungen im Wettbewerb zum 35. Jahrestag der DDR geehrt. Für uns ist diese Ehrung auf dem Weg zum XI. Parteitag ein Ansporn zu weiteren hohen Leistungen für starken Sozialismus und sicheren Frieden. All unsere Kräfte werden wir dafür einsetzen, daß sich niemals mehr ein Inferno Dresden wiederholt!

Dr. Christine Böhm

## In alter Pracht und neuem Glanz

Zur Wiedereröffnung der Semperoper am 13. Februar 1985

In der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 stießen anglo-amerikanische Bomber die barocke Heiterkeit der Kunststadt Dresden in eine apokalyptische Wüste. Keiner wagte damals, an die Wiedererhebung dieser Stadt zu glauben. Auch Semperprachtvoller Opernbau lag in Schutt und Asche. Genau 40 Jahre danach kann er in alter Schönheit und neuem Glanz wieder seine Gäste empfangen.

Lassen wir die Entwicklung und Geschichte dieser Oper bis zum heutigen Tag Revue passieren:

### „Das schönste Theater der Erde“

Auf Anregung Schinkels wurde Gottfried Semper 1834 als Professor für Baukunst an die Kunstakademie Dresden berufen. Zur damaligen Zeit war der Zwinger an der zur Elbe zeigenden Seite durch den provisorischen Bau einer Orangerie abgeschlossen. Davor, auf dem späteren Theaterplatz, befand sich das „italienische Dörfchen“, eine Gruppe von kleinen Fachwerkhäusern, die im 18. Jahrhundert für die italienischen Bauarbeiter der Hofkirche errichtet worden waren und seitdem von der Stadtverwaltung vermiert wurden. Das „italienische Dörfchen“ umschloß das königliche Komödienhaus, das zu dieser Zeit schon baufällig war.

1836 begann nach Semper Plänen an der Stelle des Komödienhauses die Errichtung des neuen Theaters. Am 12. April 1841 wurde Semper's erstes Haus mit Webers „Jubelouvertüre“ und Goethes „Torquato Tasso“ eingeweiht. Semper, der „für den Fleiß und das ausgezeichnete Talent, welches derselbe bei der Erbauung an den Tag gelegt“, mit dem Ritterkreuz des Zivilordens ausgezeichnet wurde, erwarb sich die ungeteilte Zustimmung der Fachwelt. Seine Zeitgenossen bezeichneten diesen Bau als das „schönste Theater der Erde“.

Semper's Schüler Lipsius schrieb über den Zuschauerraum: „Es gibt Theatersäle, die einen interessanteren, weiträumigeren, großartigeren, packenderen Eindruck hervorbringen, als dies bei dem Dresdner Theater der Fall ist. In seiner harmonischen, fein empfundenen, anmutigen, edlen Wirkung ist es bisher nicht erreicht, geschweige denn übertraffen worden.“

Es stellte sich würdig neben Gillys Entwurf für das Berliner Nationaltheater und Schinkels Theaterbau am Gendarmenmarkt. Beispielhaft entsprach

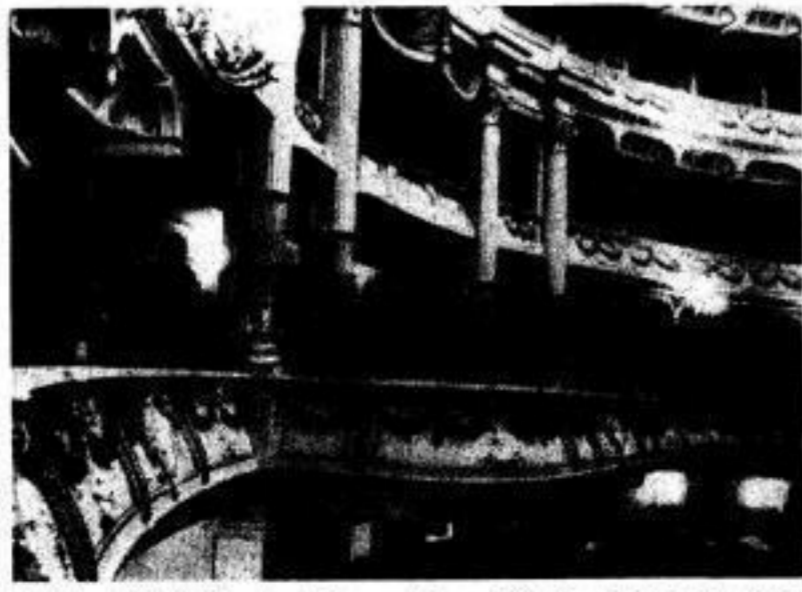
Semper der Schinkelschen Forderung. „...daß der Charakter des Gebäudes sich von außen vollkommen ausspreche und das Theater durchaus für ein Theater gehalten werde.“

Über zwanzig Jahre war dieses Haus vom Schaffen und Wirken Richard Wagner geprägt, bis es am 21. September 1869 Opfer eines verheerenden Feuers wurde.

### 1878 hob sich erneut der Vorhang

Nach dem Brand von 1869 übernahm Gottfried Semper 1870 den Auftrag zur Planung eines neuen Dresdner Theaters, das als Opern- und Schauspielhaus dienen sollte. Wegen der Teilnahme Semper's am Maiaufstand 1849 hatte die königliche Regierung anfänglich Bedenken, ihm diese Aufgabe zu übertragen. Doch die Meinung der Fachwelt drängte unmißverständlich, Gottfried Semper den Auftrag zu übergeben.

In Wien schuf er die Pläne dazu und nahm dabei die Gelegenheit wahr, nicht nur seinen ersten Opernbau praktisch und künstlerisch zu revidieren, sondern auch dem Theaterplatz ein neues Gesicht zu geben. Der neue Bau wurde, um den Blick auf die Gemäldegalerie ganz freizugeben, in die Seitenflucht des Museums zurückgenommen, und



Auch das Institut für Denkmalpflege wachte sorgfältig über die Wiederherstellung im Sinne Semper's, im Stil des 19. Jahrhunderts.



Bauschaffende aller Gewerke, Architekten, Künstler und Wissenschaftler ließen aus der Opernruine das prächtige Bauwerk Semper's wiedererstehen.

man gab dem Gebäude statt der früheren halbrunden nun eine segmentförmige Gestalt. Die Bauform lehnte sich an die Hochrenaissance an, war jedoch eine selbständige Schöpfung Semper's.

Zur meisterhaften Gestaltung des Außenraumes gesellte sich ebenbürtig eine heitere Festlichkeit des Inneren. Das neue Hoftheater war in mehrfacher Form eine vollendete künstlerische Ein-

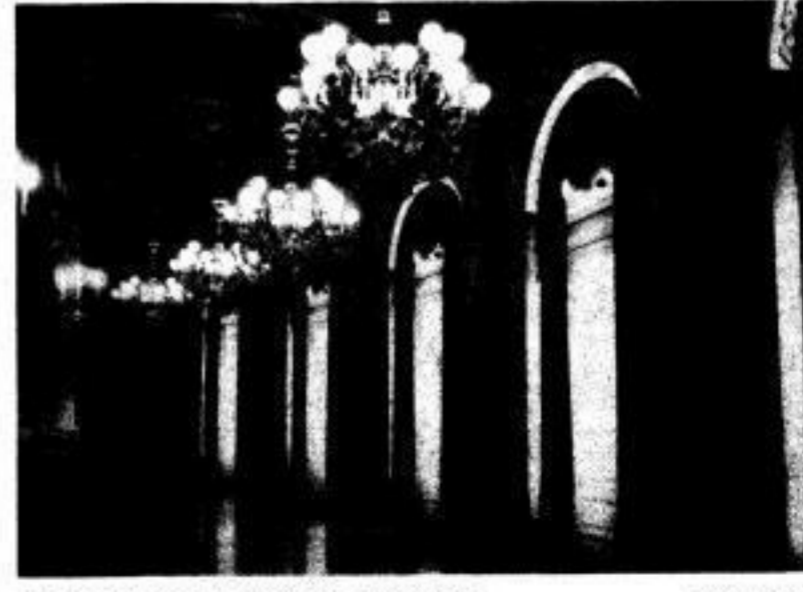
heit von bildender Kunst, Architektur, Malerei und Plastik.

1878 hob sich mit Goethes „Iphigenie“ erneut der Vorhang der Semperoper. Hier wurden Komponisten, Dirigenten, Sänger und Sängerinnen gefeiert, und Dresden erwarb den Ruhm, zu den führenden Opernstädten der Welt zu gehören. Siebenundsechzig Jahre stand dieser Bau im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit bis zu jener grauen-

vollen Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945.

### Die „dritte“ Semperoper

Bereits 1946 erfolgten erste Erhaltungsmaßnahmen für die Ruine der Semperoper. 1952 beschloß die Landesregierung Sachsen weitere umfassende Sicherungsmaßnahmen. Dank dieser Maßnahmen in den 50er Jahren was



Fotos: Seibt

es möglich, den Bau nach modernsten Gesichtspunkten zu rekonstruieren, ohne dabei den Semper'schen Geist des Bauwerkes zu beeinträchtigen. Dieses Prinzip, im Stile der Bauauffassung des 19. Jahrhunderts zu rekonstruieren, stellte an die Bauschaffenden unserer Tage höchste Maßstäbe, galt es doch, die Anforderungen moderner Bühnentechnik in das Bauwerk zu integrieren. Ein Vorhaben, das auf Grund der Elbnähe für die Gründungsarbeiten manche Schwierigkeiten mit sich brachte.

Bei der Wiederherstellung des Zuschauerraumes, des Foyers, der Seitenflügel standen die Handwerker unserer Tage vor der Aufgabe, alte, in Vergessenheit geratene Fertigkeiten neu zu erlernen, sei es die Technik der Holzmalerie, des künstlerisch gestalteten Ortsterrazzo oder andere. Das Institut für Denkmalpflege wachte sorgfältig darüber, daß alles im Sinne Semper's, im Stile des 19. Jahrhunderts, realisiert wurde. Nicht selten mußten fertiggestellte Teile überarbeitet oder neu gefertigt werden, wenn sie nicht den harten Anforderungen des Instituts genügten.

Den Zuschauer beeindruckten beim Betreten des Hauses unter anderem die riesigen Marmorsäulen, die eigentlich eine Mischung aus Gips, Farbpigmenten und Wasser sind. Wenn man weiß, daß zur Herstellung einer solchen Säule 380 Arbeitsstunden notwendig waren, kann man werten, welch unerhörter Aufwand hier notwendig war.

36 Restauratoren fertigten insgesamt 2 300 m<sup>2</sup> Deckenmalerei vorwiegend über Kopf an. Die Struktur des Baukörpers erforderte z. B., daß bereits im 1. und 2. Stock mit der Deckenmalerei begonnen werden mußte, während unten im Parkett mit Pfeiluhthämmern an den Fundamenten für die Bestuhlung gearbeitet wurde. Das ist eine für einen normalen Bauablauf nicht typische Arbeitsweise.

Von Anfang an fühlten sich die Bauleute, Wissenschaftler und Architekten verpflichtet, die weltberühmte Akustik der Oper auch im neuen Haus zu gewährleisten. Bereits am Opernmodell wurden durch die TU Dresden akustische Prüfungen vorgenommen und Hinweise zur Gestaltung des Hauses gegeben. Als man im Frühjahr 1984 das Haus einer gründlichen Messung unterzog, waren alle erleichtert, daß die Akustikwerte des alten Hauses nicht nur erreicht, sondern in einigen Parametern zum Vorteil des Hauses noch übertraffen werden konnten. Die Nachhallzeit und andere Kenngrößen sind optimal — eine in Opern- und Konzerthäusern selten anzutreffende Eigenschaft. Ein Lob unseren Bauschaffenden!

Uwe Seibt, - Jugendredaktion -

